

Sich im ländlichen Raum als Schicksalsgemeinschaft verstehen

Wie bekannt, wird die Welt, in der die Menschen leben, in zwei Bereiche eingeteilt: in die Städte und in den ländlichen Raum. Beide braucht es. Beide haben aber – selbstverständlich – auch ihre eigenen Interessen.

Im Hinblick auf eine günstige Bevölkerungsverteilung ist aus verschiedenen Gründen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Stadt und Land wünschenswert. Was dies wert ist, wird einem vor allem in den Ländern im südlichen Teiles unserer Erde bewusst. Auf der einen Seite die Megastädte mit all ihren sozialen und Infrastrukturproblem. Auf der anderen Seite das weite, dünnbesiedelte Land mit kleinen Dörfern und Siedlungen in denen „nichts los ist“. Keine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Für junge, intelligente, bildungshungrige, initiative Leute keine Chancen zur Entfaltung. Sie sehen sich veranlasst, in die Städte abzuwandern. Und weil gerade diese Leute gehen, erst recht keine Entwicklung. Ein Teufelskreis.

Weil sich die intelligente Potenz auch bei uns vor allem in den Städten konzentriert, weil sich große Wirtschaftsunternehmen aus bekannten Gründen in der Regel in den Städten oder im städtischen Umland ansiedeln, gibt es auch bei uns nicht selten einen Trend zur Wirtschaftskonzentration in den Städten. Damit ist die Gefahr einer relativen wirtschaftlichen und damit verbunden zum Teil auch menschlichen Ausdünnung ländlicher Räume verbunden. Die weitere Folge: ein wirtschaftliche Schwächung dieser Räume bzw. der davon betroffenen Gemeinden.

Um wünschenswerte Entwicklungen im ländlichen Raum zu fördern und ungünstige abzuwehren, ist es ganz entscheidend, dass sich die Bewohner des ländlichen Raumes als eine Schicksalsgemeinschaft verstehen. Wenn auch jeder einzelne seine individuellen Interessen hat, so haben sie doch vieles gemeinsam.

Sie wünschen sich alle

- eine gute wirtschaftliche Entwicklung zur Erhaltung von Arbeitsplätzen und damit Einkommen,
- eine ausreichende Zahl von Leuten, die von den Angeboten des Handwerks, des Handels, der Dienstleistungsunternehmen usw. entsprechend Gebrauch machen,
- ein aktives soziales und kulturelles Leben bzw. diesbezüglich entsprechende Angebote und Hilfen,
- eine gute Infrastruktur wie Verkehrsverbindungen, kommunale Dienstleistungen usw.,
- ein wünschenswertes Bildungsangebot,
- eine schöne , gut gepflegte und genutzte Landschaft als gemeinsamer attraktiver Lebensraum als entscheidender Teil der Lebensqualität.

Damit solche Wünsche und Erwartungen in Erfüllung gehen können, ist es entscheidend wichtig, dass die Menschen im ländlichen Raum gemeinsam an einem Strang ziehen, dass sie sich gegenseitig Gutes gönnen, einander unterstützen so gut sie können.

Es ist natürlich bekannt, dass man sich am Land gegenseitig besser kennt. Damit verbunden gibt es auch Eifersucht, Neid und auch Missgunst. Das wirkt sich hemmend auf die Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung aus. Die Erfahrung, dass dort, wo eine gute Zusammenarbeit in einer Gemeinde besteht, sich für alle viel mehr erreichen lässt, sollte ein Grund sein, das Verbindende zu pflegen und das Hemmende zurückzudrängen.

Wie kann und soll sich die Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung in einer Gemeinde praktisch auswirken?

Wir möchten hier vier Bereiche kurz ansprechen:

Das verdiente bzw. erwirtschaftete Geld so gut als möglich im Ort ausgeben.

Dies mit dem Zweck, die Wirtschaftskraft des Ortes zu stärken. Das heißt konkret:

- vom Angebot des heimischen Handwerkes so weit als möglich Gebrauch machen,
- beim heimischen Händler einkaufen und damit die Erhaltung der Nahversorgung bestmöglich zu sichern,
- seine eigenen Erzeugnisse bzw. Produkte dem heimischen Händler zum Kauf anbieten,
- sein Geld bei der heimischen Bank anlegen.

Wenn man die heimische Wirtschaft fördert, fördert man damit gleichzeitig die Erhaltung oder Vermehrung heimische Arbeitsplätze. Damit ist die Chance verbunden, dass für die eigenen Kinder die Chance größer ist, im Ort einen Arbeitsplatz zu finden. Je weniger Leute pendeln müssen, umso mehr haben sie Zeit für die Familie und für die Mitarbeit bei verschiedenen Aufgaben und Aktivitäten im Ort.

Sich am sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Leben der Gemeinde beteiligen

Wie die vorstehende Überschrift schon andeutet, gibt es viele Möglichkeiten, in denen sich die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen und bewähren kann und soll.

- Mit der Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe lassen sich viele sozialen Probleme leichter bewältigen bzw. lösen.
- Ein reges kulturelles Leben in einer Gemeinde stellt eine große menschliche Bereicherung dar.
- Ein praktisch gelebter Glaube, der sich neben der Gottes- vor allem auch in der tätigen Nächstenliebe bewähren muss, bietet eine gute Grundlage für das Gelingen eines guten Zusammenlebens in einem Ort.
- Eine aktive Teilnahme am politischen Leben ist in der Regel ein Beweis, sich an einer guten Zukunftsentwicklung des Ortes beteiligen zu wollen.

Damit in allen diesen Bereichen etwas oder möglichst viel geschieht, ist es ungemein wertvoll, wenn es Leute gibt, die hiezu Anstöße und Anregungen geben und die auch bereit sind, Initiative zu ergreifen. Man sollte diesen Leuten dankbar sein und sie so gut man kann, unterstützen und fördern.

Sich für eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Wirtschafts- und Bevölkerungsgruppen einsetzen

Es haben nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Wirtschafts- und Bevölkerungsgruppen ihre besonderen Anliegen und Wünsche. Das gilt zum Teil auch für die Bewohner gewisser Ortsteile. Um hier das Bestmögliche zu erreichen, kommt es vor allem auf eine geschickt agierende politische Führung an, ebenso aber auch auf die Wortführer der einzelnen Gruppen. Besonders wertvoll ist es, wenn Menschen die Fähigkeit entwickeln, sich bei bestehenden Interessensunterschiede, sich in die Lage der anderen Seite hineinzufühlen.

Bemühungen um eine Dorferneuerung bzw. Gemeindeentwicklung unterstützen

Eine besonders große und wertvolle Sache ist es, wenn in einer Gemeinde die Bereitschaft wächst, in einem längeren gemeinsamen Nachdenkprozess sich über eine wünschenswerte gute Zukunftsentwicklung der Gemeinde als Ganzes Gedanken zu machen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Entwicklung von Dorferneuerungs- bzw. Gemeindeentwicklungsprogrammen eine große Aufgabe darstellt. Es müsste das ein Anliegen aller Gemeindebürger sein, das Bestmögliche für die Zukunft des Gemeinwesens, das sie ihre Heimat nennen, zu tun.